

Arbeitsmarkt robust, aber in Froststarre

Agenturchefin blickt optimistisch in die Zukunft

■ **Kreis Herford** (cla). Ende Januar waren im Bezirk der Herforder Arbeitsagentur 20.559 Männer und Frauen ohne Arbeit. Damit waren im Vergleich zum Januar vergangenen Jahres 11,6 Prozent weniger Menschen (2.705 Personen) arbeitslos gemeldet. Tatsächlich ist die Arbeitslosenzahl allerdings seit Dezember wieder gestiegen – erwartungsgemäß.

Grund für den Anstieg waren die extremen Witterungsverhältnisse, die üblichen Kündigungen zum Quartalsende, das Ende des Weihnachtsgeschäfts und das Ende der Ausbildung für zahlreiche junge Leute, die ihre Lehrabschlüsse nach einer zwei- oder dreieinhalbjährigen Berufsausbildung absolviert haben, so Frauke Schwietert, Chefin der Herforder Arbeitsagentur. Dabei sei die Winterarbeitslosigkeit durch das Saison-Kurzarbeitergeld noch begrenzt gewesen.

„Die konjunkturellen Impulse reichen zurzeit nicht aus, den saisonbedingten Anstieg der Arbeitslosigkeit nennenswert zu reduzieren“, sagt Schwietert. „Das wird sich allerdings mit Beginn der Frühjahrsbelegung wieder spürbar ändern.“ Derzeit gebe es eine „überaus positive Nachfrage“ nach Arbeits-

kräften, und das spreche für einen robusten Arbeitsmarkt, „der momentan nur unter einer gewissen Froststarre liegt“. Die Agenturchefin blickt entsprechend optimistisch in die Zukunft.

Im Vergleich zum Vormonat stieg die Arbeitslosenquote im gesamten Agenturbezirk, bezogen auf alle zivilen Erwerbspersonen, um 0,5 Prozent auf 7,1 Prozent. Der Kreis Herford wies eine Arbeitslosenquote von 6,9 Prozent auf, der Kreis Minden-Lübbecke eine Quote von 7,3 Prozent. Damit waren Ende Januar 1.631 Personen mehr arbeitslos als im Vormonat, davon 742 im Kreis Herford (plus 9 Prozent) und 889 im Kreis Minden-Lübbecke (plus 8,3 Prozent).

Bemerkenswert ist die Zahl der freien Stellen, die der Arbeitsagentur in den vergangenen Monaten und auch im Januar gemeldet wurden. Seit zwölf Monaten – von Februar 2010 bis Januar 2011 – wurden durchweg mehr freie Stellen gemeldet als im Vergleichszeitraum des Vorjahres. In der Summe sind der Arbeitsagentur in dieser Zeit 18.350 Stellen zur Besetzung gemeldet worden, das entspricht einem Plus von rund 5.900 Stellen (plus 47 Prozent).

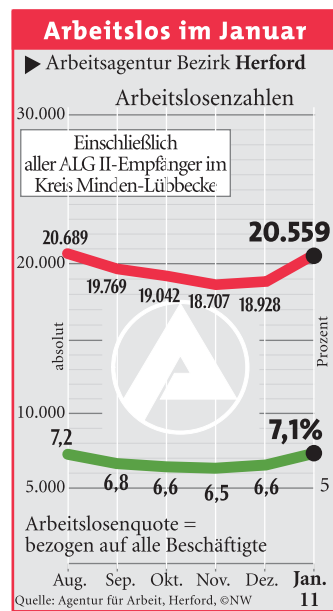
Die Kräftenachfrage verteilt sich dabei folgendermaßen:

◆ **Fertigungsberufe:** 8.902 Stellenmeldungen. Das entspricht einem Plus von 3.765 oder 73 Prozent gegenüber dem Vorjahreszeitraum.

◆ **Technische Berufe:** 662 Stellenmeldungen. Das entspricht einem Plus von 259 oder 64 Prozent gegenüber dem Vorjahreszeitraum.

◆ **Dienstleistungsberufe:** 8.399 Stellenmeldungen, das entspricht einem Plus von 1.726 oder 26 Prozent gegenüber dem Vorjahreszeitraum.

Wer noch eine Stelle sucht, hat gute Aussichten, auch eine zu finden: Ende Januar waren noch 2.197 Stellen unbesetzt. Weniger erfreulich daran ist allerdings, dass 40 Prozent der Arbeitsangebote aus der Zeitarbeitsbranche stammen.



Wehr jetzt winterfest

Keine Gefahr mehr für Hochwassersperre

■ **Löhne** (ulf). Die Baustelle vorm Werre-Wehr ist jetzt winterfest. Das ist das Resümee einer gemeinsamen Baustellenbesichtigung des Werre-Wasserverbands und der Baufirma Otto aus Hopsten. Am Montagmittag besichtigten die Verantwortlichen die Wasserbaustelle.

Der Werre-Wasserverband hatte auf einen Rückbau der Bauwerke geachtet, weil Teile davon sich nach dem Januarhochwasser gelockert hatten. Diese stählernen Verbaukästen drohten in

die Schleusen des Werre-Wehrs gespült zu werden und damit den Hochwasserschutz in Löhne und Bad Oeynhausen zu gefährden.

In der Mitte der halbfertigen Baustelle für eine Sohlgleite stehen weiterhin Reste des Bauwerks aus Riesensandsäcken. Diese Säcke stören nach Auskunft des Werre-Wasserverbands ein mögliches nächstes Hochwasser nicht. Der Bau der Sohlgleite soll nach dem Frost wieder aufgenommen werden.

Einsendeschluss wurde verlängert

Attraktive Gewinne für junge Künstler und Bands

■ **Kreis Herford.** Die Kinderlobby OWL hat den Einsendeschluss des Kompositionswettbewerbes 2011 verlängert. Noch bis Ende Februar können Kinder und Jugendliche aus der Region ihre selbst komponierten Songs bei der AWO-Initiative einreichen. Das Motto des Wettbewerbs: „Gib den Ton an! Spiel Deine Musik!“. Das Besondere: Die Stilrichtung der Einsendungen ist nicht vorgegeben.

Bereits zum 5. Mal wird der Musikwettbewerb von der Kinderlobby OWL durchgeführt. Schirmfrau ist Regierungspräsidentin Marianne Thomann-Stahl. Musikschulen sind Partner der AWO-Initiative. Eine Jury aus Musikexpertinnen und Musikexperten wählt später unter den Einsendungen die 18 in-

teressantesten Stücke aus. Zu gewinnen gibt es die Beteiligung an einem CD-Sampler, einen Live-Auftritt vor Publikum und die Teilnahme an einem Kompositionsworkshop.

Veranstalter des Kompositionswettbewerbs ist die Kinderlobby OWL. Die Initiative der AWO setzt sich seit 2001 dafür ein, dass Kinder die Beachtung und Förderung erhalten, die sie brauchen und verdienen. Rund 1.300 Freiwillige sind zuzeit in 85 Projekten der Kinderlobby aktiv. Weitere Infos unter Telefon (05 21) 92 16 - 4 44 oder unter www.kompositionswettbewerb-owl.de. Die Anschrift für Posteingänge lautet: Kinderlobby OWL der AWO, Detmolder Straße 280, 33605 Bielefeld.

„Das spaltet die Welt“

INTERVIEW: David Knopfler über Grenzen, Unglauben und sein Publikum



„Ich führe ein erfülltes Leben“: Musiker David Knopfler ist offenbar mit sich und den wichtigen Entscheidungen seiner Karriere im Reinen. Dieses Foto entstand in der englischen Provinz, wo Knopfler seit Jahrzehnten mit seiner Familie lebt.

FOTOS: SOUNDS PROMOTION

■ **Löhne.** Es passt zu ihm, dass er als weltbekannter Musiker am liebsten auf kleinen Bühnen und in kleinen Klubs spielt. Oder in einer Kirche. David Knopfler, Mitbegründer der Dire Straits, tourt durch Deutschland und kommt am Freitag, 4. Februar, nach Löhne. An der Seite von Gitarrist Harry Bogdanovs tritt er in der Matthäus-Kirche auf. Im Interview mit NW-Redakteur Martin Fröhlich spricht er zuvor über seine Tournee, seine Unzufriedenheit mit der Politik, Prophezeiungen und George W. Bush.

Haben Sie heute schon Musik gehört?

DAVID KNOPFLER: Ja, die Band Eels mit dem Lied „It’s a Motherf...“ – da sind ein paar höchst einfühlsame Streicher drin.

Können Sie sich vorstellen, einen ganzen Tag ohne Musik zu verbringen?

KNOPFLER: Manchmal tue ich das sogar, obwohl es meine erste Liebe ist.

Sie werden Ihre Musik nach Löhne bringen. Glauben Sie, dass die meisten Zuhörer die Lieder von David Knopfler kennen oder kommen die, weil sie sagen „Oh, der ist der Gründer der Dire Straits und die mag ich“?

KNOPFLER: Natürlich gibt es manchmal ein paar Leute, die zu meinen Konzerten nur deshalb kommen, weil sie mich von meinen Anfängen her kennen. Aber das werden immer weniger. Mehr als 30 Jahre danach ist doch völlig klar, dass ein solides David-Knopfler-Publikum gewachsen ist, vor allem in den letzten zehn Jahren mit Tourneen. Der größte Teil der jetzigen Tournee ist ausverkauft oder kurz davor – und das hat erst vor zwei, drei Jahren begonnen. Anders gesagt: Wir haben akribisch dafür gearbeitet und es uns mit unseren Auftritten verdient. Ich glaube, die Jury muss sich da nicht mehr beraten.

Sie haben die Dire Straits recht früh verlassen, bereits 1980. Haben Sie das bereut?

KNOPFLER: Nicht für einen Moment. Obwohl ich jetzt, wo Sie fragen, darüber nachdenke. Vielleicht wäre es klüger gewesen, noch drei Wochen zu warten, denn der Scheck wäre ganz nützlich gewesen. Dann hätte ich nämlich die vollen Lizenzen für das Album bekommen, an dem wir damals gearbeitet haben. Aber ich habe nie finanzielle Überlegungen zur Basis für Entscheidungen in meinem Leben und meiner Arbeit gemacht.

Wie ist Ihre Beziehung zu Ihrem Bruder Mark?

KNOPFLER: Es gibt keine Bezie-

Schimanski, Boris und Sozialarbeit

■ David Knopfler (58) ist im schottischen Glasgow geboren und in Newcastle upon Tyne im Norden Englands aufgewachsen. Schon als Kind spielte er Gitarre, Klavier und Schlagzeug und präsentierte mit 14 Jahren in Folk-Clubs seine ersten Kompositionen.

Nach dem Studium in Bristol war er als Sozialarbeiter in London tätig. Dort wohnte er

zusammen mit John Illsley. Mit ihm, seinem Bruder Mark Knopfler und Pick Withers gründete David 1977 die Dire Straits. Die Band hatte schnell große Erfolge, doch 1980 stieg David Knopfler aus und begann eine Solokarriere.

Er hat seither mehrere Alben und Singles veröffentlicht und Musik für Filme geschrieben. So steuerte er für die Schi-

manški-Tatortfolge „Doppel-Dealing“ und „Heart to Heart“ bei. Tennistar Boris Becker nutzte Knopflers „Yeah ... but what do men want“ 1991 als Titelsong für den dokumentarischen Film „Advantage Emotion“.

Knopfler lebt mit Ehefrau Anna und Sohn in der englischen Provinz. (trau)

hung, über die wir sprechen könnten.

Haben Sie jemals wieder zusammen gespielt?

KNOPFLER: Zusammen? Nein.

Sie haben mit vielen großen Musikern gespielt. Wer hat Sie beeindruckt?

KNOPFLER: Das waren zu viele, um sie einzeln zu nennen. Meine CDs sind übersät mit ihren Namen. Aber natürlich muss ich vor allen anderen Harry Bogdanovs nennen, mit dem ich seit meiner ersten Solo-Platte immer wieder arbeite.

»Ich mag nicht, wenn sie Fahnen schwenken«

Sie sind in Schottland geboren, leben aber in England. Fühlen Sie sich als Brite?

KNOPFLER: Ich fühle mich vor allem als Europäer. Das hat sich verstärkt, seit ich eine Menge Zeit in den USA verbringe.

Was bedeutet Ihr Heimatland Schottland für Sie? Ist es wichtig für Ihre Identität oder nur zufällig das Land, wo Ihre Eltern lebten?

KNOPFLER: Ich habe mit Nationalismus nichts zu tun. Das heißt nicht, dass ich Schottland geringschätze. Es ist ein wunderbarer Ort. Aber ich mag es nicht, wenn Leute Fahnen schwenken, wie harmlos es auch scheinen mag. Früher oder später spaltet es die Welt in Uns und Die und ich glaube nicht, dass das hilfreich ist. Ich denke, dass Grenzen uns weniger helfen als sie uns behindern.

Offensichtlich spielen für Ihr Selbstverständnis Gerechtigkeit und Pazifismus eine Rolle. Sie sind auf Lebenszeit Mitglied in Organisationen wie Greenpeace, Amnesty International und Adopt a Minefield. Warum?

KNOPFLER: Ich bin auch Mitglied bei Reprieve, einer Organisation, die gegen die Todesstrafe kämpft. All das kam ganz automatisch, seit wir in Zeiten der Apartheid unsere Lizenzgebühren aus Südafrika an Amnesty In-

ternational gespendet haben. Ich denke, wir empfinden alle einen gewissen Grad an Enttäuschung angesichts der Mächtigkeiten unserer diversen Regierungen in ihren irgendwie unredlichen Versuchen, uns zu repräsentieren. Das führt unvermeidlich dazu, dass man Gruppen unterstützt, die sich um Menschenrechte kümmern und um die Umwelt. Ich finde allerdings Deutschland mit seiner Art sozialer Demokratie weniger problematisch als andere Länder wie die USA.

Warum gerade die USA?

KNOPFLER: Die haben unter George W. Bush einen höchst unerfreulichen Ruck nach rechts gemacht. Ich denke da an die Aufhebung von Habeas Corpus (Anm. d. Red.: Recht auf eine gerichtliche Anhörung), und die Kriege, die von einer gierigen Lobby provoziert wurden. Die Aktie des Konzerns Halliburton (Anm. d. Red.: Zulieferer des

Auf Ihrer Homepage findet man viel mehr als Musik. Präsentieren Sie dort der Welt Ihre Philosophie und Ihre Weltanschauung?

KNOPFLER: Ich habe meine Homepage seit zehn Jahren nicht mehr überarbeitet. Ich nutze heute viel mehr Facebook.

Es gibt auf Ihrer Internetseite ei-

nen Bereich über Prophezeiungen und Weissagung. Glauben Sie an so etwas, an ein vorbestimmtes Schicksal?

KNOPFLER: Nein. Ich könnte mich genauso für Richard Dawkins (Anm. d. Red.: ein atheistischer Evolutionstheoretiker) oder Joseph Campbell (Anm. d. Red.: Mythenforscher und Religionstheoretiker) begeistern, aber ich fand das Yi Jing aus der chinesischen Mythologie als Art von Meditation in meiner Jugend hilfreich. Damals war mir nicht so klar, wo ich gerade bin. Es ist mehr eine Art gelegentliche Unterdrückung meines natürlichen Unglaubens.

Was heißt gelegentlich?

KNOPFLER: Gerade lange genug, um eine Kerze in einer Kirche, einer Moschee oder einem Tempel anzuzünden. Oder lang genug, um einen Blick auf eine Tarotkarte oder so etwas zu werfen. Aber es wäre nie Ersatz für einen gesunden Respekt vor empirischer Beobachtung und das Bewusstsein, dass die wissenschaftliche Methode ein bisschen mehr zu bieten hat als magisches Denken. Aber ich versuche einen offenen und kreativen Verstand zu bewahren.

»Das hätte ich so nicht erwartet«

Was heißt das?

KNOPFLER: Es gibt wahrscheinlich mehr Dinge zwischen Himmel und Erde, als wir uns erträumen, um es mit Shakespeare zu sagen. Und nicht zuletzt hilft mir der Blick über den Teller beim Lied schreiben. Ich finde es nicht hilfreich mit dem Finger auf Leute zu zeigen, die andere Ansichten haben. Ich versuche mich davor zu bewahren. George W. Bush ist da eine Ausnahme (lacht), aber das ist was anderes.

Hat Ihnen schon jemand die Zukunft vorhergesagt?

KNOPFLER: Nein, ich denke, die ist völlig offen.

Was wünschen Sie sich für die Zukunft?

KNOPFLER: Also, wenn es nur ein Wunsch für mich persönlich sein darf, dann genug Geld, um mein Haus in den USA zu renovieren. Und um ein Haus in England zu kaufen, in das mein Studio passt, denn meines habe ich vor fünf Jahren verkauft. Und genug Geld, um meine nächste CD rauszubringen. Aber Materielles mal beiseite gelassen: Ich genieße gerade ein sehr erfülltes Leben, was ich für meine späten Fünfziger nicht unbedingt erwartete hätte.

➤ Das Konzert in Löhne ist restlos ausverkauft.



Intime Beziehung: David Knopfler und seine Gitarre. Auch der grobmaschige Pullover passt zu dem Star, der von Glanz und Glamour wenig hält.